Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 36 (1965)

Artikel: Die Schlüsselübergabe von Gino Severini

Autor: Bertschy, Anton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956673

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schlüsselübergabe. Ausschnitt aus dem Mosaik von Gino Severini (um 1950). Im Chor der St. Peterskirche, Freiburg i. Ü.

Die Schlüsselübergabe von Gino Severini

Gino Severinis öffentlichen Freiburger Kunstwerke, die St. Peter, die Dorfkirchen von Semsales und La Roche und die Universität Freiburg aufbewahren, sind wenig bekannt. Unser Kanton besaß weder die Presse, noch fand er die Leute oder verriet er Neigung, Vorzüge über seine Grenzen hinaus bekanntzumachen. Es liegt auch an Severinis Kunst: trotz kecken Anfängen war sie mehr angleichend als vorzeigend. Sie ließ sich von verschiedenen Richtungen locken und hat deshalb manche Gesichter: ein anderes das Abendmahl in La Roche als das Wandbild im Musikpavillon der Universität, und der Kreuzweg zu St. Peter, man setzte ihn 1957, wäre imstande, seines zu verleugnen.

Die Peterskirche wurde 1928 begonnen. Architekt Fernand Dumas aus Romont hat sie gebaut. Er und Cingria haben Severini für Freiburg gewonnen. St. Peter besitzt neben anderen Wandbildern ein Mosaik Cingrias und eine Vielzahl Severinischer Werke: ein Deckengemälde im Vorraum, Wandgemälde an der inneren Emporenwand, die des Künstlers Unterschrift und die Jahreszahl 1932 tragen, ein Stilleben am Chorbogen, zwei kleine Mosaiken neben der inneren Flügeltüre, den Kreuzweg, die Mosaiken der beiden vorderen Seitenaltäre und die große Schlüsselübergabe.

Diese ist ein Spätwerk. Bis 1951 zeigte die Altarwand ein hohes Kreuz. Die Schlüsselübergabe ist im römischen Atelier des Künstlers entstanden.

Romualdo Mattia, Fachmann der vatikanischen Kunst-Werkstätten, hat den Entwurf ausgeführt. Ein ganzes Jahr arbeitete er mit seinen Brüdern daran. (Seinen Namen liest man unter jenem Severinis in der rechten Unterecke des Mosaiks). An die 80 Teilstücke entstanden. Im Juni 1951 waren sie fertiggestellt. Domherr Josef Zurkinden (1880-1961), der die Pfarrei im September 1950 abgetreten hatte, reiste nach Rom. Mattia überwachte die Verpackung. Er erkrankte und konnte nicht nach Freiburg kommen. Zwei andere Arbeiter, Borzoni und Segoni, haben die Stücke zusammengefügt. Sie wurden mit Zement und Kalk und Sand an die rechteckige Chorwand befestigt und schwarz gerahmt. Am 16. September 1951 segnete Domherr Zurkinden das Mosaik ein.

Die große Fläche ist geschickt aufgeteilt: In der Mitte übergibt Christus dem ersten Apostel die Schlüssel des Himmelreiches (Matth. 16, 19). Die beiden Gestalten sind 4 m hoch, das Mosaik mißt 72 m^2. Christus und Petrus, der Patron dieser Kirche, sind von den vier Sinnbildern der Evangelisten umgeben. Rechts unten, abgetrennt durch eine schwarze, stiegenförmige Fläche, erscheint ein Schiff, in dem der Apostel steht. Auf das Wort seines Meisters hin ist er noch einmal ausgefahren. Staunen hat ihn ergriffen. Am Ufer wird er auf die Knie fallen und sich sündig bekennen, und von da an wird er Menschenfischer sein (Luk. 5,4-11). Links schlägt Moses im Gewande des Apostels Wasser aus dem Felsen: Petrus

ist der Moses des Neuen Testamentes, der Felsen ist Christus selbst, dessen Gnadenstrom der Kirche zufließt. Vom Altarkreuz aus, das vor einer ruhigen Fläche steht, baut sich links, vom Felsen über den Evangelisten Matthäus, und rechts, entlang dem hellen Segel, eine Ellipse auf, die sich oben zuspitzt. Hier, in einem duftigen Himmel, steht der Stuhl Petri mit der Tiara des Papstes, und auf einem Papierbogen zu Füßen des Thrones heißt es: Tu es Petrus.

Die Schlüsselübergabe, in seinen Ausmaßen ohne Gegenstück in weitem Umkreis, ist eines der Hauptwerke Severinis und enthält viele Kennzeichen seiner Kunst: im ganzen ist es von neuklassizistischer Grundhaltung, die in einen dekorativen Kubismus gekleidet ist. Man wünschte, es wäre tiefgründiger. Wer Einflüsse sucht, findet sie. Der Stuhl kommt von Ravenna her; aus dieser Stadt hat Severini Anregung und Verpflichtung bezogen, die Kunst der bunten Steine zu erneuern. Geschickt ist die schwarze Farbe einbezogen. Die unteren Szenen haben die Farben der Erde, des Gesteins und des Wassers, gedämpfte Grün und erwählte Blau verbreiten sich über die Mitte, oben ist Jubel. Die Schlüsselübergabe ist ein Werk, welches das Beispiel der Alten befolgt, das gesicherte Neue nützt und beides zu verschmelzen weiß.

Pfarrer Josef Zurkinden erklärte in einem Zeitungsaufsatz, der in der Liberté vom 14. September 1951 steht, warum die Pfarrei St. Peter zwanzig Jahre gewartet habe, die Chorwand zu schmücken. Es galt, schrieb er, verschiedene Pläne reifen zu lassen. Zudem lastete nach der Fertigstellung der Kirche (sie fiel in die Krisenjahre) eine Bauschuld von 200 000 Franken auf der Pfarrei. Es gelang dem Pfarrherrn nach und nach, eine Summe von 30 000 Franken sammenzutragen. Einige Kirchenopfer kamen hinzu; sie dienten dazu, Nebenausgaben und Unvorhergesehenes zu decken. Mit diesem Gelde konnte das Kunstwerk bezahlt werden. Das Mosaik belastete die Pfarreirechnung nicht.

HH. Zurkinden ist zehn Jahre nach der Segnung des Mosaiks gestorben und in Düdingen begraben worden. Er setzte sich für einen Künstler ein, der in unserem Lande noch als Revolutionär erscheinen mußte. Viele Pfarreien haben zwischen den Weltkriegen neue Kirchen gebaut. Jede hielt sich an die überlieferten Vorbilder. Keine hatte bis anhin das Wagnis neuen Baues auf sich genommen.

Anton Bertschy